

Hilfsgerüst zum Thema:

Papst Benedikt XVI.

Josef Ratzinger

Der dreieinige Gott

Die Vorlesung fällt am 30. Dezember 2005 und am 6. Januar 2006 aus.

- Papst Benedikt XVI.: Wir berühren hier „einen Bereich, in dem nur das demütige Geständnis des Nichtwissens wahres Wissen und nur das staunende Verbleiben vor dem unfaßbaren Geheimnis rechtes Bekenntnis zu Gott sein kann“¹.
- Papst Benedikt XVI.: „Liebe ist immer »Mysterium«: mehr als man berechnen und nachrechnend begreifen kann. Die Liebe selbst – der ungeschaffene, ewige Gott – *muß* daher im höchsten Maß Geheimnis: *das* Mysterium selber sein.“²

¹Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 125.

²Ebd., 125.

1. Wo setzt man an, um das Bekenntnis zur Trinität zu denken?

(a) Der Ausgangspunkt des Glaubens an den dreieinigen Gott.

- nicht aus der Philosophie, sondern aus der Christologie entstanden
- Das Paradox von Einheit und Zweiheit bei Gott
 - Papst Benedikt XVI.: „In Jesus Christus trifft man auf einen Menschen, der sich zugleich als Sohn Gottes weiß und bekennt.“³
 - kein Mittelwesen zwischen Gott und uns
 - eine eigentümliche Paradoxie: Gott und Mensch
 - Jesus Christus ist „als der Vermittelnde Gott selber und »Mensch selber« – beides gleich wirksam und total –“⁴.
 - Papst Benedikt XVI.: „eine Zweiheit in Gott, Gott als Ich und Du in einem“⁵
 - Hinzu kommt die Lehre, daß der Geist die Anwesenheit Gottes in uns, in unserer Innerlichkeit ist.
 - Papst Benedikt XVI.: „Und wiederum ergibt sich, daß dieser »Geist« weder mit dem Vater noch mit dem Sohn einfach identisch ist und doch auch nicht ein Drittes zwischen Gott und uns aufrichtet, sondern die Weise ist, wie Gott selbst sich uns gibt, wie er in uns eintritt, so daß er *im* Menschen und mitten im »Insein« doch unendlich *über* ihm ist.“⁶
- Ist die Dreiheit nur Gottes geschichtliche Maske, in der er in verschiedenen Rollen dennoch immer nur als der Eine auf den Menschen zugeht?

³Ebd., 126.

⁴Ebd., 126.

⁵Ebd., 126.

⁶Ebd., 126.

-
- Wird damit nur etwas über die verschiedene Weisen unserer Gottesbeziehung ausgedückt?
 - Das Resultat der Überlegungen der frühen Kirche: Gott *ist so*, wie er sich *zeigt*.
 - Papst Benedikt XVI.: „Auf dieser Aussage gründet die christliche Gottesbeziehung; in ihr ist die Trinitätslehre gesetzt, ja, sie ist diese Lehre.“⁷

(b) Die leitenden Motive der Auseinandersetzungen

1. Der Glaube an die Gottunmittelbarkeit des Menschen: In Christus trifft man wirklich auf Gott.

- Papst Benedikt XVI.: „Nur wenn er wirklich Mensch war wie wir, kann er *unser* Mittler sein, und nur wenn er wirklich Gott ist wie Gott, erreicht die Vermittlung ihr Ziel.“⁸
- „Nur der Gott, der einerseits der wirkliche Grund der Welt und andererseits ganz der uns Nahe ist, kann Ziel einer der Wahrheit verpflichteten Frömmigkeit sein.“⁹

2. das unabweichliche Stehen zu einer streng monotheistischen Entscheidung

- keine Region von Mittelwesen

3. das Bemühen, der Geschichte Gottes mit dem Menschen ihren Ernst zu lassen

- kein für den Menschen aufgeführtes Theater, sondern Ausdruck von Wirklichkeit

⁷Ebd., 128.

⁸Ebd., 128.

⁹Ebd., 128.

- die Monarchianer
- Die drei Personen seien drei »Rollen«, in denen Gott sich uns im Laufe der Geschichte zeigt.
- die sogenannten Modalisten
- Papst Benedikt XVI.: „Obwohl es zutrifft, daß wir Gott nur in der Spiegelung des menschlichen Denkens erkennen, hat der christliche Glaube daran festgehalten, daß wir in dieser Spiegelung doch eben *ihn* erkennen. Wenn wir schon nicht aus der Enge unseres Bewußtseins *auszubrechen* vermögen, so kann doch Gott in dies Bewußtsein *einbrechen* und in ihm sich selber zeigen.“¹⁰

(c) Die Ausweglosigkeit der Auswege

- zwei Wege: Subordinationismus und Monarchianismus
- Papst Benedikt XVI.: „Beide Lösungen *scheinen* logisch, und beide zerstören mit ihrer verführerischen Vereinfachung doch das Ganze.“¹¹
- Die subordinationistische Lösung zu dem Dilemma der kirchlichen Glaubenslehre: Gott selbst sei nur ein einziger; Christus sei nicht Gott, sondern nur ein Gott besonders nahes Wesen.
 - Papst Benedikt XVI.: „Damit ist der Anstoß behoben, aber die Folge ist – wie wir vorhin ausgiebig bedachten –, daß der Mensch von Gott selbst abgeschnitten und ins Vorläufige versperrt wird.“¹²

¹⁰Ebd., 129.

¹¹Ebd., 130.

¹²Ebd., 130.

- Der Monarchianismus löst das Dilemma in der umgekehrten Richtung auf.
 - Papst Benedikt XVI.: „Auch er hält streng die Einheit Gottes fest, nimmt aber zugleich den begnenden Gott ernst, der als Schöpfer und Vater zuerst, als Sohn und Erlöser in Christus dann und endlich als Heiliger Geist auf uns zukommt. Doch werden diese drei Gestalten nur als Masken Gottes betrachtet, die etwas über uns, aber nichts über Gott selbst aussagen.“¹³
 - Papst Benedikts Kritik: „So verlockend ein solcher Weg scheint, so führt er am Ende doch wieder dazu, daß der Mensch nur in sich kreist und nicht bis zum Eigenen Gottes vordringt.“¹⁴
 - Papst Benedikt XVI.: „Indem Hegel – und auf andere Weise auch Schelling – diesen Gedanken radikal durchführen, kommen sie bis zu der Konsequenz, daß sie diesen Prozeß der geschichtlichen Selbstdarstellung Gottes nicht mehr von einem dahinter ruhend in sich bleibenden Gott unterscheiden, sondern nunmehr den Prozeß der Geschichte als den Prozeß Gottes selbst verstehen. Die geschichtliche Gestalt Gottes ist dann die allmähliche Selbstwerdung des Göttlichen, Geschichte somit zwar Prozeß des Logos, aber auch der Logos nur als Prozeß der Geschichte wirklich. Anders ausgedrückt bedeutet das, daß der Logos – der Sinn allen Seins – erst in der Geschichte sich stufenweise zu sich selber gebiert. Die Vergeschichtlichung der Trinitätslehre, wie sie der Monarchianismus einschließt, wird so zur Vergeschichtlichung Gottes. Das wiederum heißt, daß Sinn nicht mehr einfach der Schöpfer der Geschichte ist, sondern daß die Geschichte zum Schöpfer des Sinnes und dieser zu ihrem Geschöpf wird. Karl Marx hat an dieser Stelle lediglich entschlossen weitergedacht: wenn der Sinn nicht dem Menschen vorausgeht, dann liegt er in der Zukunft, die der Mensch kämpferisch selbst herbeizuführen hat.“¹⁵

¹³Ebd., 130.

¹⁴Ebd., 130.

¹⁵Ebd., 131.

- Papst Benedikt XVI.: „Es zeigt sich, daß das radikale Durchschauenwollen der Trinitätslehre, die radikale Logisierung, die zur Vergeschichtlichung des Logos selbst wird und mit dem Begreifen Gottes auch die Geschichte Gottes geheimnislos begreifen, in ihrer strengen Logik selbst konstruieren will – daß gerade dieser grandiose Versuch, die Logik des Logos selbst ganz in die Hand zu nehmen, zurückführt in eine Geschichtsmythologie, in den Mythos des geschichtlich sich gebärenden Gottes. Der Versuch einer totalen Logik endet in Unlogik, in der Selbstaufhebung der Logik in den Mythos hinein.“¹⁶

(d) Trinitätslehre als negative Theologie

- Trinitätslehre ist der „Erweis der Weglosigkeit aller anderen Wege“¹⁷.
- Papst Benedikt XVI.: „Trinitätslehre wäre dann wesentlich negativ, als die einzig bleibende Form der Abweisung alles Durchschauenwollens zu verstehen, als die Chiffre für die Unauflösbarkeit des Geheimnisses Gott. [...] Wenn die mühsame Geschichte des menschlichen und des christlichen Ringens um Gott *etwas* beweist, dann doch dies, daß jeder Versuch, Gott in den Begriff unseres Begreifens zu nehmen, ins Absurde hineinführt.“¹⁸
- Zeichen der Negationsverfahren in der kirchlichen Lehre in der geschichtlichen Entwicklung: „Jeder der großen Grundbegriffe der Trinitätslehre ist einmal verurteilt worden; sie alle sind nur durch diese Durchkreuzung einer Verurteilung hindurch angenommen; sie gelten nur, indem sie gleichzeitig als unbrauchbar gekennzeichnet sind, um so als armseliges Gestammel – aber auch nichts mehr – zugelassen

¹⁶Ebd., 132.

¹⁷Ebd., 133.

¹⁸Ebd., 133.

zu werden.“¹⁹

- Papst Benedikt XVI.: „Ich denke, man müsse sagen, daß diese Verurteilungen der späteren Formeln des Glaubens innerlich zu ihnen gehören: Nur durch die Negation hindurch und nur in der unendlichen Indirektheit, die damit gegeben ist, sind sie brauchbar: Nur als durchkreuzte Theologie ist die Trinitätslehre möglich.“²⁰
- Verstehenshilfen von der Physik, zum Beispiel: Papst Benedikt XVI.: „Wir wissen heute, daß im physikalischen Experiment der Beobachter selbst in das Experiment eingeht und nur so zu physikalischer Erfahrung kommen kann. Das bedeutet, daß es die reine Objektivität selbst in der Physik nicht gibt, daß auch hier der Ausgang des Experiments, die Antwort der Natur, abhängt von der Frage, die an sie gerichtet wird. In der Antwort ist immer ein Stück der Frage und des Fragenden selbst anwesend, sie spiegelt nicht nur die Natur in ihrem In-sich-sein, in ihrer reinen Objektivität, sondern gibt auch etwas vom Menschen, von unserem Eigenen wieder, ein Stück menschlichen Subjektes.“²¹
- Papst Benedikt XVI.: „Auch die Wirklichkeit »Gott« kann nur in den Blick kommen für den, der in das Experiment mit Gott eintritt – in das Experiment, das wir Glaube nennen. Nur indem man eintritt, erfährt man; nur indem man das Experiment mitmacht, fragt man überhaupt, und nur wer fragt, erhält Antwort.“²²
- Papst Benedikt XVI.: „Die bloße neutrale Neugier des Geistes, der sich selbst aus dem Spiel halten will, kann niemals sehend machen – schon einem Menschen gegenüber nicht und noch viel weniger Gott gegenüber. Das Experiment mit Gott findet nicht ohne den Menschen statt.“²³

¹⁹Ebd., 133.

²⁰Ebd., 134.

²¹Ebd., 136–137.

²²Ebd., 137.

²³Ebd., 138.

2. Zur positiven Bedeutung

1. These: Das Paradox »Ein Wesen in drei Personen« [Una essentia tres personae] ist der Frage nach dem Ursinn von Einheit und Vielheit zugeordnet.

- Papst Benedikt XVI.: „Dem antiken Denken ist nur die Einheit göttlich; die Vielheit erscheint demgegenüber als das Sekundäre, als der Zerfall der Einheit.“²⁴
- Papst Benedikt XVI.: „Nicht nur die Einheit ist göttlich, auch die Vielheit ist etwas Ursprüngliches und hat in Gott selbst ihren inneren Grund.“²⁵
- „Gott steht über Singular und Plural. Er sprengt beides.“²⁶
- gegen den Dualismus
- Papst Benedikt XVI.: „Die höchste Einheit ist für den, der Gott als drei-einigen glaubt, nicht die Einheit des starren Einerlei.“²⁷

2. These: Das Paradox »Una essentia tres personae« steht in Funktion zum Begriff der Person und ist als innere Implikation des Personbegriffs zu verstehen.

- Papst Benedikt XVI.: „Das Bekenntnis zu Gott als Person schließt aber demnach das Bekenntnis zu Gott als Bezogenheit, als Sprachlichkeit, als Fruchtbarkeit notwendig mit ein.“²⁸
- Die Personhaftigkeit Gottes übersteigt das menschliche Personsein unendlich.

²⁴Ebd., 139.

²⁵Ebd., 139–140.

²⁶Ebd., 140.

²⁷Ebd., 140.

²⁸Ebd., 140.

3. These: Das Paradox »*Una essentia tres personae*« ist dem Problem von Absolut und Relativ zugeordnet und stellt die Absolutheit des Relativen, des Beziehentlichen, heraus.

a) Dogma als Sprachregelung

- Papst Benedikt XVI.: „Fest stand zunächst nur, daß das Element des Einen wie das der Dreiheit und die völlige Gleichzeitigkeit beider in der umgreifenden Dominanz der Einheit zum Ausdruck gebracht werden mußten.“²⁹
- Papst Benedikt XVI.: „Daß man beides, so wie es geschehen ist, auf die Begriffe Substanz und Person verteilte, ist in gewissem Sinn zufällig; es geht letztlich nur darum, daß beides ins Wort kommt und daß beides nicht der Willkür des einzelnen überlassen bleibt, die im Grunde mit dem Wort jederzeit auch die Sache selbst wieder verflüchtigen und zerstören könnte.“³⁰

b) Der Begriff der Person

- Papst Benedikt XVI.: „eine Revolution des Weltbildes: Die Alleinherrschaft des Substanzdenkens wird gebrochen, Relation als eine gleichrangige Urweise des Wirklichen entdeckt. Die Überwindung dessen wird möglich, was wir heute das »objektivierende Denken« nennen, eine neue Ebene des Seins tritt in Erscheinung.“³¹
- Papst Benedikt XVI.: „Von der Geistesgeschichte her dürfen wir sagen, daß hier die Realität »Person« erstmals in vollem Sinne gesichtet worden ist; Begriff und Gedanke »Person« sind dem menschlichen Geist nicht anders als im Kampf um das christliche Gottesbild und um die Deutung der Gestalt Jesu von Nazareth aufgegangen.“³²

²⁹Ebd., 141.

³⁰Ebd., 141.

³¹Ebd., 144.

³²Ebd., 142.

-
- „Die Entdeckung des Dialogs im Innern Gottes“
 - Bezogenheit
 - Herausstellung der Bedeutung von Relation
 - Papst Benedikt XVI.: „Die erste Person zeugt nicht in dem Sinn den Sohn, als ob zur fertigen Person der Akt des Zeugens hinzukäme, sondern sie *ist* die Tat des Zeugens, des Sich-Hingebens und Ausströmens. Sie ist mit dem Akt der Hingabe identisch. Nur als dieser Akt ist sie Person, also nicht der Hingebende, sondern der Akt der Hingabe, »Welle«, nicht »Korpuskel«“³³
 - Papst Benedikt XVI.: „Die Erfahrung des dialogisierenden Gottes, des Gottes, der nicht nur Logos, sondern Dia-logos ist, nicht nur Gedanke und Sinn, sondern Gespräch und Wort im Zueinander der Redenden – diese Erfahrung sprengt die antike Aufteilung der Wirklichkeit in die Substanz als das Eigentliche und die Akzidentien als das bloß Zufällige.“³⁴
 - Papst Benedikt XVI.: „Person ist die reine Relation der Bezogenheit, nichts sonst. Die Beziehung ist nicht etwas zur Person Hinzukommendes wie bei uns, nur als Beziehentlichkeit besteht sie überhaupt.“³⁵
 - nicht bloß ein Akzidentenz (wie bei Aristoteles)

³³Ebd., 144.

³⁴Ebd., 143.

³⁵Ebd., 144.

c) Die Relevanz für unser Leben

- die Totalität des Ineinander:
Papst Benedikt XVI.: „Der Sohn ist als Sohn und insoweit er Sohn ist, ganz und gar nicht aus sich und so eben ganz eins mit dem Vater; da er nichts neben ihm ist, nichts Eigenes behauptet, das nur Er wäre, nichts nur ihm Gehörendes dem Vater entgegenstellt, keinen Vorbehaltsraum des bloß Eigenen behält, darum ist er ganz dem Vater gleich.“³⁶
- Papst Benedikt XVI.: „»Sohn« bedeutet ein Sein vom andern her und auf die andern hin. [...] Ein Sein, das ganz und gar nach beiden Seiten geöffnet ist, keinen Vorbehaltsraum des bloßen Ich kennt.“³⁷
- Dieses Sein ist reine Beziehung.
- Papst Benedikt XVI.: „[...] das Sein gedeutet als Sein »Von-her« und als Sein »Auf-zu«; wieder wird das Sein begriffen als schlechthinniges Geöffnetsein ohne Vorbehalt.“³⁸
- Papst Benedikt XVI.: „Soweit der Christ »Christ« ist, gilt das für ihn. Und freilich wird ihm an solchen Aussagen bewußt werden, wie wenig er Christ ist.“³⁹
- Papst Benedikt XVI.: „Das Wesen der trinitarischen Personalität ist es, reine Relation und so absoluteste Einheit zu sein.“⁴⁰
- Papst Benedikt XVI.: „Das Wesen christlicher Existenz aber ist es, das Dasein als Beziehentlichkeit zu empfangen und zu leben und so in jene Einheit einzutreten, die der tragende Grund des Wirklichen ist.“⁴¹
- Um die Paradoxie hervorzuheben zitiert Papst Benedikt XVI. Augustinus, der Joh 7, 16 (»Meine Lehre ist nicht meine Lehre, sondern die des Vaters, der mich

³⁶Ebd., 146.

³⁷Ebd., 146.

³⁸Ebd., 148.

³⁹Ebd., 147.

⁴⁰Ebd., 147.

⁴¹Ebd., 147–148.

gesandt hat«) kommentiert:

»Was ist so sehr dein wie du selbst und was ist so wenig dein wie du selbst?«[*Quid tam tuum quam tu, quid tam non tuum quam tu?*]

- Papst Benedikt XVI.: „Er fragt sich zunächst, ob es nicht glatter Widersinn, Verstoß gegen die elementaren Regeln der Logik sei, so etwas zu sagen: Das Meine ist nicht das Meine.“⁴²

- Papst Benedikt XVI.: „Ich bin gar nicht bloß Ich; ich bin gar nicht mein, sondern mein Ich ist eines anderen. Und damit sind wir über die Christologie hinaus bei uns selbst angelangt: Das Allereigene – was uns letztlich wirklich allein gehört: das eigene Ich, ist zugleich das am allerwenigsten Eigene, denn gerade unser Ich haben wir nicht von uns und nicht für uns. Das Ich ist zugleich das, was ich ganz habe und was am wenigsten mir gehört.“⁴³

⁴²Ebd., 149.

⁴³Ebd., 149–150.